

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 91.

Sonntag den 15. November

1857.

Anzeigen.

Winnenden.

Haus-Verkauf.



Das Leonberger'sche Haus im untern Saß, mit Kunstherd, gewölbtem Keller, Graß-

und Baumgarten daneben, ist verkauft und kommt diese Woche auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich.

Wagner Groß.

Sodann wird alle Donnerstag, Freitag und Samstag bei mir Del gemacht, wobei pünktliche Bedienung zugesichert wird.

G r o ß

Wagnermstr.

Winnenden.

Wegen Verkauf des Hauses mußte ich meine Wohnung ändern und wohne jetzt in der Kirchgasse bei Herrn Tuchmacher Johs. Krauß oben. Ich bitte um ferneres Zutrauen.

Christoph Bohmewetsch,
Schuhmacher Mstr.

Winnenden.

Geld-Anerbieten.

Es sind gegen gesetzliche Güterversicherung 300 fl. sogleich auszuleihen.

Nähere Auskunft erthält die

Redaction.

Der Freiersmann.

Eine Hunsrücker Dorfgeschichte

von W. D. v. Horn.

Fortsetzung

So und mit noch viel andern Reden brachten sie endlich den Friz herum, daß er vorerst seinen Plan aufgab: aber es war tiefes Leid in seiner Seele, und als er weg ging im Dunkel, sagte Agnes mit Thränen: „Da siehst man die rechte Lieb', die warm im Herzen sitzt. Ich habe wohl das leise Wort gehört, das er so heraushauchte: „Ach wär sie doch bettelarm! Siehst du, Baltbes der will das Mädchen und nicht sein Geld und seine Aecker, und nicht weiß sein Vater will!“

„Weiß wohl,“ sagte Baltbes, „drum thut's mir auch leid. Der Alte vergißt niemals eine Beleidigung, aber ich hab ihm gesagt, der liebe Gott könne einen knappen,*) daß man mürbe würde, der meint

*) Beugen, schwer treffen.

aber, welche Leute treffe der liebe Gott nicht. Es ist auch noch nicht aller Tage Abend da! Mich jammert das schöne, gute Mädchen so viel, wie der Fritz. Die Zwei sind offenbar für einander geschaffen, denn ein schöneres und braveres Paar kenne ich nicht. Was ich thun kann, thue ich gewiß, sie zusammen zu bringen."

Al die gute Meinung des Freiersmanns blieb aber ohne Erfolg. Der alte Evemichel wankte nicht. Agnes redete mit Eva und sagte ihr wie Margreth und Fritz sich lieb hätten. Eva seufzte. „Weiß es wohl,“ hatte sie gesagt aber hinzugefügt: „Meines Mannes Sinn ist nicht zu brechen. Mein Kind seh' ich mit Herzeleid hinwinken und kann nicht helfen. Er ist mit Blindheit geschlagen, er sieht des Kindes Leid nicht und wie seine Wangen lichten. Gott helfe uns!"

Der Fritz ging still und traurig herum. Man sah ihn nicht in den Maizen der jungen Leute, er saß bei Balthes. An der Kerwe war er nicht bei der Musik sondern über Feld gegangen. Mit Margreth durfte er auch nicht kosen am Fensterlein, den der Andres packte ihm auf, und hörte es der alte Evemichel, so war der Teufel ganz los, und Margreth hatte die Geschichte anzukunten.

Margreth litt viel. Alle Lebenslust schien aus der muntern Seele gewichen. Sie sang nicht mehr zu ihrer Arbeit, sie mochte nicht mehr Maizen geben, sie weigerte sich, an der Kerwe die Musik zu besuchen, sie blieb daheim, und die Mutter mocht' ihr zureden, wie sie wollte, ihre Thränen flossen.

Die beiden anderen Freier hatten sich über das empfangene Körbchen bald getröhlet; denn etwa sechs Wochen später hielt Franz Hochzeit mit der Müllers-tochter, und nicht lange darnach Andres mit der Schneider's Lene.

Für Margreth fehlte es an Freiern nicht, aber Balthes sagte zu ihnen: „Geht's auf, Ihr kriegt das Mädchen nicht,“ und sie ließen's. Ein auswärtiger Bursche hatte auch gefreit und der alte Evemichel härt's gern gesehen, aber das Mädchen sagte: „Ich heirathe nicht! Und dies Wort sprach

sie mit solcher Bestimmtheit daß Michel erschrock. Dann sagte er: „Meinetwegen, so wag sie der Jakob in die Haushaltung schlachten!“*)

Er ist ein harter Mann.

Im Advent aber ereignete sich ein Unglück dessen Umfang Niemand ahnete.

In einem Häuschen in der Borngasse brach Feuer aus. Dort standen noch Häuser und Scheuern, die Strobdächer hatten, rechte Träger der Flammen. Unglücklicherweise grenzte an Evemichel's Haus eines Nachbars Scheuer, die noch ein solches Dach deckte. Im Zeitraume einer Viertelstunde standen zwölf Gebäude volle Scheuern und Häuser in lichten Flammen. Es war ein Feuermeer, wie man es niemals erlebt. Ein wilder Nordwind blies mit unwiederstehlicher Macht, und trug die Büschel brennenden Strobes weit über die Brandstätte hinaus. Alle Leute hatten den Kopf verloren, und wenn nicht die Nachbarn von andern Dörfern herbeieeilten wären, würde ohne Zweifel das ganze Dorf eine Beute des Feuers geworden.

Als trotz alles Arbeitens auch die Scheuer neben Evemichel's Haus zündete stürzte Fritz in Evemichels Haus. „Rettet, was Ihr könnt,“ rief er; „Schaffet Alles in mein Haus, das steht frei und sicher!“

Michel stand leichenblau da und rief: „Fas an Fritz und helf uns!“ Auch Balthes und Agnes kamen. Man trug Kisten und Kasten, Betten, Weiszenzinn, Alles von Werth, hinüber in Fritzen's Haus, aber es half Nichts.

Als sie noch unten räumten, brannte schon die Scheuer und oben das Haus, und als der eiskalte Morgen tagte, war Alles ein rauchender Trümmerhaufen.

Es ist in der That so, wie der rotbe Balthes gesagt hatte: ein reicher Bauer meint, des lieben Herrgotts Arm reiche nicht bis zu ihm hinan: Unglück sei nur für Bettelente. Triff's darum so Einen, so geberdet er sich wie unsinnig. Gerade so

*) Ein beliebte Redensart, die aus dem bäuerlichen Leben genommen ist, wenn auch von trivialen Ursprungs.

ging mit dem alten Evemichel, der hatte auch den Kopf vollends verloren. Es schien, als sei er innerlich zusammengedrückt. Immer klang des rothen Balthes Wort ihm in die Ohren; der liebe Gott kann einen küssen; man muß verzeihen!

Morgens holte Balthes alle Drei, den Michel die Eva und Margrethen in sein Haus und machte einen Kaffee, wie Kindtauffaffee so stark. Der erquickte sie aber aus Eva's Augen rieselten Thränen, Margreth saß stille da, und Michel starrte in eine Ecke und hörte und sah nicht.

Als der Kaffee getrunken war, ergriff Balthes Michel's Hand und sagte: „Cumpser, ich meine, jetzt sollte man in die Zukunft denken, nämlich wo Ihr eine Unterkunft findet. Es ist Winter, da ist nicht zu spaßen und zum Bauen ist's keine Zeit.“

„So?“ fragte Michel ganz verwirrt. „Ja, aber wo sollen drei Menschen und ihre gerettete Sach' unterkommen wo? frag' ich.“

„Ich will's Rath,“ sagte Balthes.

„Du!“ rief Michel.

„Ja, ich,“ entgegnete Balthes. „Der Martin's Fritz ist bei mir gewesen,“ sagte er. „Der will Soldat werden freiwillig, und da er dana sein Haus nicht braucht, will's der Jung' Euch geben ohne Zins, bis Ihr gebauet habe, und wenn's drei Jahre währt.“

Michel war geizig. An die Möglichkeit eines solchen Anerbietens hätte er in seinem Leben nicht gedacht; darum überraschte es ihn über die Maßen. Er glaubte es nicht.

„Balthes,“ sagte er, „zum Stufmachen *) ist jetzt kein Zeit, und ich bin zu alt dazu, daß so ein Milchbart Spott mir treibt.“

„Seid ihr toll, Cumpser?“ fragte eifrig der rothe Balthes. „Meine Ihr, der Fritz spaße, oder ich treibe Stuf mit Euch oder Ug**) in Eurem Unglück Gehlaeschossen! Wir zwei sind keine Buben mehr, die Schneeballen machen! Ich sag' Euch, es ist purer steifer Ernst.“

Fortsetzung folgt.

*) Späß. **) Spott.

Einig!

Was preßt sich mir ins Aug' die Thrän',
Was wiß mein Herz in Wehmuth schlagen?
O deutsches Reich, so herrlich und schön
Dein denk ich aus alten vergangenen Tagen!

Das war ein Volk das war ein Land!

Das war ein Herz und eine Hand —

So einig! So einig!

Das Banner glänzte hoch und hehr,

Wie Sonnenstrahl ob alle Lande —

An Siegen reich durchzoa's das Meer.

Vor ihm entflohen Schmach und Schande.

Und was es so groß, so herrlich gemacht,

Es war, daß damals das Volk gedacht

So einig! So einig!

Tu deutsches Volk, Tu deutsches Land,

Wie ist das nun so anders worden —

Kein Banner mehr in kräft'ger Hand

Und kein's an eines Schiffes Borden;

O wär' meine Stimme wie Donner so stark,

Ich rief's Dir erschütternd durch Wein und Mark

Sei einig! Sei einig!

Sei's Fürst und seien's die Bürger all',

Sie haben nur ein Werk zu wollen —

Das Land und die Einheit vor dem Fall

Im Glanze sich erheben sollen!

Der Bauer am Pflug der Fürst auf dem Thron

Ein Jeder bewähr' sich als Landes Sohn;

Seid einig! Seid einig!

It's besser denn, wenn ästzersticht

Die Eiche in dem Haine lieget,

Als wenn sie sich voll Kraft geschmückt,

Ein herrlicher Stamm im Sturme wieget?

Nur Einheit, Kraft und Ehrlichdenken

Und alle Schwerter müssen sich senken —

Seid einig! Seid einig!

Seid einig bis zum letzten Hauch —

Wer kann dann Deutschlaud wiedersehen?

Und müßten wir denn staken auch,

So soll der letzte Mann vergehen!

Zusammen Ein Herz, Ein Sinn und Eine Hand —
 Und donnernd bröhnt's durch Meer und Land:
 Deutschland ist einig! Deutschland ist einig!
 u. s.

Heilbronner Frucht=Preise

vom 11. Novbr. 1857.

W a i z e n.	
Höchster Preis	13 fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.=Preis	12 fl. 30 fr.
K e r n e n.	
Höchster Preis	14 fl. 41 fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.=Preis	12 fl. 30 fr.

R o g g e n.	
Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.=Preis	— fl. — fr.
G e r s t e.	
Höchster Preis	10 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.=Preis	9 fl. 16 fr.
D i n f e l.	
Höchster Preis	7 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.=Preis	4 fl. 48 fr.
H a b e r.	
Höchster Preis	7 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.=Preis	6 fl. 15 fr.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 11. Novbr. 1857.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schranne.	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
D i n f e l neuer	168	634 ⁵ / ₈	802 ⁵ / ₈	802 ⁵ / ₈		5233	6
H a b e r.	4	106	110	110		791	57

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnittspreis per Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Noch. Durchschnittspreis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
D i n f e l,	6	46	6	31	6	18	—	—	—	21	Gewicht des Dinkels per Scheffel 176 Pfd.
G e r s t e,	1	12	1	8	1	—	—	—	—	—	
W a i z e n,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	D i n f e l Höchst. fl. fr. Niedrst. fl. fr.
K e r n e n, 1 Schfl.	13	30	—	—	—	—	—	—	—	30	
H a b e r,	8	24	7	12	6	46	—	14	—	—	fl. fr. fl. fr.
R o g g e n,	1	48	1	40	1	32	—	—	—	4	
W i e s t l i n g, 1 Sri.	1	24	1	20	—	—	—	—	—	4	7 18 6 —
E i n f o r n,	—	48	—	44	—	—	—	—	—	4	
E r b s e n,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
L i n s e n,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
W e i s s k o r n,	1	30	1	24	1	20	—	4	—	—	
A k e r b o h n e n,	1	40	1	30	1	24	—	—	—	—	
W i c k e n,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
B u t t e r 1 P f u n d	—	23	—	22	—	—	—	—	—	—	
8 P f u n d B r o d,	— 26 fr. Nach der Brod-Taxation vom 6. November.										
1 K r e u z e r w e c k 6 1/2 L o t h											